... und wieso gerade Rösti?

Autor(en): **Pellet, Daniel J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **138 (2012)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-913407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

… oder halb leer?

CARLO SCHNEIDER

Biberberg
Müeslirücken
Girolletobel
Baut doch Brücken!

PETER WEINGARTNER

… und wieso gerade Rösti?

Franco hat recherchiert. Was er dabei entdeckt hat, ist erstaunlich. Die Weltgeschichte muss neu geschrieben werden.

Das war so: Bereits vor Urzeiten wurde unsere Region durch die Chinesen besetzt. Der berühmte Feldherr Rö Sti wollte sich nach Westen, gegen die Welschen, absichern und eine grosse Mauer erstellen.

Doch sein Kaiser war dagegen, denn die Chinesen hatten bereits eine grosse Mauer. Da Rö Sti keine Schutzmauer bauen durfte, liess er einen tiefen Graben ausheben, eben den Rö-Sti-Graben. Rö Sti brachte noch andere chinesische Errungenschaften in unsere Region.

Sie glauben mir nicht? Schauen Sie doch einmal bei einem Grossverteiler nach, zum Beispiel bei dem mit dem orangen M. Die meisten Textilien, ja sogar die dürren Bohnen sind heute noch «Made in China».

Nun kennen Sie die wahre Geschichte über den Rö-Sti-Graben.

DANIEL J. PELLET

Auf nach Frankreich!

Die Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich nennt man Röstigraben. Genau, Bundesbern hat die Romandie schon längst den Froschfr … – entschuldigung: den Franzosen verschenkt. Doch aus triftigen Gründen der Diplomatie wissen die Welschen bis heute noch nichts davon. Das ist auch verständlich und wohl auch besser so. Denn bekanntlich werden die Romands doch immer so wütend, wenn die deutsche Schweiz etwas bestimmt. Richtig furios.

Vorerst bleibt in der früheren Westschweiz also alles beim Alten. Die Autokennzeichen tragen ein weisses Kreuz auf rotem Grund, die Schüler werden gezwungen, Deutsch als zweite Landessprache zu pauken (obwohl sie es nie brauchen werden, weil Deutschschweizer gefälligst französisch sprechen sollen, wenn die etwas wollen) und eidgenössische Abstimmungen werden immer noch durchgeführt, inklusive Shredder direkt in den Urnen.

Die Zollbeamten in Genf machen – genau wie früher – gerade dann Pause, wenn man mit dem Auto die frühere Grenze zu Frankreich passiert, Militärkasernen sind noch mit Schweizer Soldaten (die ebenfalls Pause machen) besetzt und Polizisten werden mit Schweizer Franken geschmiert. – Sofern sie nicht gerade Pause machen. Alles beim Alten.

Nur Bundesräte – und ab heute ‹Nebelspalter›-Leser – wissen um die Abspaltung des Landesteils und lachen auf den Stockzähnen, wenn ein Zürcher über die Westschweizer sagt: «Sollen die doch zu Frankreich gehen». Oder wenn sich ein Waadtländer Journalist darüber echauffiert, dass bei einer Abstimmung die Mittelländer den Romands wieder den Willen aufgezwungen hätten. Eine Ironie par excellence, denn inzwischen wird die Romandie von Paris überstimmt.

JÜRG RITZMANN